

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei unregelmäßiger Werbung - Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen - Abschlässe. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Dienstag, den 13. Juni 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Interessend Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken.

Die Veränderung unserer Bekanntmachung vom 12. April 1916, betreffend Preise für Kälber, geben wir bekannt, daß unsere Mitglieder beim Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken vom 13. Juni 1916 ab folgende Preise bezahlen dürfen:

1. Kälber mit Lebendgewicht 120 Mk. für 50 kg, über 100 kg Lebendgewicht 100 Mk. für 50 kg, über 75-100 kg Lebendgewicht 90 Mk. für 50 kg, über 50-75 kg Lebendgewicht 80 Mk. für 50 kg, über 30-50 kg und darunter Lebendgewicht 70 Mk. für 50 kg. 2. Die Veränderung des Abf. 1 unserer Bekanntmachung vom 1. Mai 1916, betreffend Regelung des Handels mit Schlachttieren im Regierungsbezirk Wiesbaden, wird der den Beschlüssen der Mitglieder für den Ankauf von Kälbern zugewiesene Zuschlag zum Verkaufspreis vom 13. Juni 1916 von 8 Prozent auf 6 Prozent herabgesetzt.

3. Die Veränderung der Preisgrenzen und Umgehungen der Bestimmungen für den Ankauf werden mit zeitweiliger der dauernden Entziehung der Ausweiserte geahndet. Frankfurt a. M., den 10. Juni 1916.

Der Vorstand:

Landesverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise veröffentlichen zu lassen und die in ihren Gemeinden vorhandenen und im Besitze einer Ausweiserte für den Viehbesitzer befindlichen zu Frankfurt a. M. befindlichen Händler und Metzger auf die Bekanntmachung, besonders hinzuweisen. Dillenburg, den 13. Juni 1916.

Der Königl. Vordrat.

Regelung der Vieh-Schlachtung.

Auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 27. Mai 1916 (S. 100) im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer vom 11. Juni Nr. 23) wird für den Dillkreis unter Hinweis auf die Strafvorschriften des § 15 der Bekanntmachung vom 1. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 190) folgendes angeordnet:

1. Haus-Schlachtungen.

Das bisherige Verbot der Schlachtungen, die ausschließlich zu den eigenen Wirtschaftsbedürfnissen des Viehhalters erfolgen (Haus-Schlachtungen), ist aufgehoben. Dafür gelten folgende Bestimmungen:

1. Die zur Schlachtung gelangenden Tiere müssen vom Viehhalter mindestens 6 Wochen in seiner Wirtschaft gehalten sein.

2. Das aus solchen Schlachtungen gewonnene Fleisch darf nur unentgeltlich oder an Personen abgegeben werden, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinem Hause wohnen.

3. Haus-Schlachtungen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Vordrats gestattet, die dem Viehhalter vor der Schlachtung vorzulegen ist. Bei Einholung der Genehmigung ist anzugeben, wie groß das ungefähre Lebendgewicht des Tieres ist, wie lange es in der Wirtschaft des Viehhalters gehalten ist, wie groß die Zahl der Wirtschaftsbeteiligten des Viehhalters ist, und welche Vorräte aus früheren Schlachtungen noch vorhanden sind. Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht sollen nicht geschlachtet werden.

4. Das Fleisch aus unerlaubten Schlachtungen verfällt dem Kommunalverbande, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird. Die Ortspolizeibehörden haben jede derartige Schlachtung sofort der Kreisfleischstelle anzuzeigen, damit diese über das Fleisch verfügen kann.

2. Hof-Schlachtungen.

Hof-Schlachtungen fallen nicht unter die vorstehenden Bestimmungen. Sie sind unregelmäßig, spätestens innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung dem Vordrat unter Angabe des Gewichts anzuzeigen. Zur Anzeige verpflichtet ist außer dem Schlachtenden auch der Fleischbeschauer, bei Schweinen auch der Trichinenbeschauer.

Das Fleisch aus Hof-Schlachtungen ist gegen eine im Einvernehmen mit dem Regierungs-Präsidenten endgültig festzusetzende Entschädigung, die in der Regel unter dem Höchstpreise zu bleiben hat, an die Kreisfleischstelle abzuliefern. Die Ortspolizeibehörde ist dafür zu sorgen, daß ein Teil des Fleisches unter allen Umständen vernichtet wird. Wollte man das Fleisch dem nächsten Metzger zum Verkauf gegen Fleischbuch zu übergeben und der Kreisfleischstelle Anzeige zu erstatten.

Die Fleisch- und Trichinenbeschauer werden im übrigen nur auf meine Bekanntmachung, betreffend Einschränkung der Hof-Schlachtungen vom 30. v. Mts., Kreisblatt Nr. 131 hingewiesen.

3. Gewerbliche Schlachtungen.

1. Schlachtungen, die nicht ausschließlich für den Wirtschaftbedarf des Viehhalters bestimmt sind, dürfen nur auf Grund eines vom Vordrat (oder der zuständigen Militärbehörde) ausgestellten Schlachtseins vorgenommen werden. Dieser ist nicht übertragbar und nur für eine bestimmte Zeit gültig.

2. Der Schlachtseins ist von dem Metzger dem Fleischbeschauer vor der Lebendschau zu übergeben und von diesem mit der Genehmigung der Schlachtung und der Angabe des ermittelten Lebendgewichtes des Schlachttieres der Ortspolizeibehörde zwecks Weiterleitung an die Kreisfleischstelle einzureichen.

3. Wird dem Fleischbeschauer ein gültiger Schlachtseins vorgelegt, dann hat er die Lebendschau abzulehnen und der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Diese

hat das Tier vorläufig zu beschlagnahmen und dem Vordrat zu berichten.

4. Fleisch von Schlachttieren, die ohne Vorlage und Abgabe des Schlachtseins an den Fleischbeschauer oder von unberechtigten Personen geschlachtet sind, wird zu Gunsten des Kommunalverbandes eingezogen, ohne daß Bezahlung dafür erfolgt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen sowie die Metzger und Fleischbeschauer besonders darauf aufmerksam zu machen.

Die Ausgabe der Schlachtseins erfolgt durch die Kreisfleischstelle bei der allwöchentlichen Verteilung des Schlachtviehs auf die Metzgereibetriebe.

Dillenburg, den 13. Juni 1916.

Der Königl. Vordrat.

Nichtamtlicher Teil.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

Am Mittwoch versammelten sich die Vertreter der Entente-regierungen zu der mit großem Pomp angekündigten Wirtschaftskonferenz, die Deutschland und den übrigen Zentralmächten den Handelskrieg ankündigen soll. Montenegro, Monaco und Portugal sind nicht vertreten, sonst aber sind Abgesandte aus Rußland, England, Italien, Belgien, Serbien, Japan, aus Australien und Kanada erschienen. Der Gedanke des Wirtschaftskampfes ist von Frankreich ausgegangen. Wenn die Regierung in Paris neben dem Stolz und der Freude darüber, daß ihr Plan durch den Zusammentritt der Konferenz einen sichtbaren Schritt vorwärts getan hat, noch andere Gefühle hegt, die mit Stolz und Freude nichts zu tun haben, so hat das seine triftigen Gründe. Im Hinblick seiner Gäste aus allen verbündeten Staaten bedauert der französische Ministerpräsident Briand jetzt lebhaft, dem Wunsch Italiens auf eine Vertagung der Konferenz nicht stattgegeben zu haben; denn die Minister der Bundesgenossen finden sich in der festlich ausgeschmückten Hauptstadt der Republik in einem Augenblick zusammen, der dem französischen Kabinett so unangelegen wie nur möglich ist. Während die Konferenzmitglieder noch in Paris versammelt sein werden, wird die Regierung, und zwar am Freitag dieser Woche, der Kammer auf deren stürmisches Verlangen in einer Geheim Sitzung die volle Wahrheit über die Kriegslage, insbesondere über die Lage vor Verdun, mitteilen müssen. Die öffentliche Meinung ist der ewigen Regierungslüge satt, sie will heraus aus der verpesteten Atmosphäre und endlich volle Klarheit und Gewißheit haben.

Die Kammerverhandlung über Verdun wird zwar hinter verschlossenen Türen stattfinden; doch werden die ausländischen Ententevertreter mehr als ihr eigenes, als der französischen Regierung lieb ist; wie aber Herr Briand und seine Kollegen aus der Geheim Sitzung hervorgehen werden, das bleibt ganz und gar noch abzuwarten. Die Möglichkeit, daß die Konferenzmitglieder in Paris Zeugen eines Kabinettssturzes werden, ist keineswegs ausgeschlossen, die Kammermehrheit unter Führung des Abg. Albert Fabre wird scharf und unerbittlich vorgehen, und Briand wird eine Generalbeichte ablegen müssen über alle Sünden und Nachlässigkeiten, die bei Verdun begangen wurden und den Fall des stärksten Bollwerks der Republik heute schon als unwiderrückbar erscheinen lassen. Der Satz der französischen Deputiertenkammer ist ein Namensvetter des berühmten Jules Favre, der beim Niedergang Frankreichs im Jahre 1870/71 eine Rolle spielte und die Kapitulation von Paris sowie den Frankfurter Friedensvertrag unterzeichnete. Romen est omen! Und die Hoffnung, an die Frankreich sich wie der Ertrinkende an den Strohhalme klammert, daß Rußlands Offensive in Wolhynien die erhoffte Wendung des Kriegsglücks herbeiführen werde, steht doch auf mehr als schwachen Füßen. Die Pariser Konferenz findet daher unter den denkbar ungünstigsten Auspizien statt. Aber auch so wird sie den erwarteten Erfolg nicht erzielen, wie immer die Beschlüsse lauten mögen, die sie fassen wird.

Das Ziel der Wirtschaftskonferenz ist die Abschüttelung des deutschen Handels. Die Entente Staaten wollen eine riesige Zollunion schaffen und sich feierlich verpflichten, nach dem Kriege keinerlei Warenverkehr mit den Zentralmächten vorzunehmen. Die Voraussetzungslosigkeit, mit der die Ententeherrschaften ans Werk gehen, ist einfach fabelhaft und steht vollständig auf der Höhe jener englischen Geniemens, die dem deutschen Reich verbieten wollen, nach dem Kriege irgendeine Flotte zu halten, damit England seine Seeherrschaft ohne allzu große Unkosten aufrecht erhalten könne. Die handelspolitischen Fragen werden einen wichtigen Gegenstand der Friedensverhandlungen bilden. Wir haben aber die Gewißheit, daß Deutschland beim Friedensschluß nicht umhau, sondern Hammer sein wird. Dann aber trauen die in Paris versammelten Herren auch einander nicht. Die Instruktionen der bevollmächtigten Minister auf der Konferenz sind so vorsichtig abgefaßt, daß man schon daraus erkennen kann, wie jeder der Entente Staaten bemüht ist, sich nach dem Kriege möglichst große wirtschaftliche Aktionsfreiheit zu sichern. Man braucht ja auch nur die statistischen Tabellen über den Weltmarkt aufzuschlagen, um sofort zu erkennen, daß Deutschland sowohl als Export- wie als Importstaat an der Spitze steht und den europäischen wie überseeischen Staaten in jeder dieser beiden Eigenschaften unentbehrlich ist. Vom Gewinn lebt man auch in den Staaten unserer Feinde, und man ist dort finanziell so tief heruntergekommen, daß man sich seine Einnahmequellen nicht noch durch die Aufzählung unnötiger wirtschaftlicher Schwierigkeiten verstopfen wird. Der Wirtschaftsbund der Zentral-

mächte, der nur defensive und keinerlei aggressive Ziele verfolgt, wird sich zudem der Spottgeburt aus Haß und Ohnmacht im Lager unserer Feinde auf Schritt und Tritt überlegen zeigen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Westufer der Maas wurde die Verdrängung feindlicher Batterien und Kampfanlagen wirksam fortgesetzt.

Ostlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamm südwestlich des Forts Douaumont, im Chapitrewald und auf dem Fumirücken aus mehreren Stellungen geworfen. Westlich der Feste Baug stürmten bayerische Jäger und ostpreussische Infanterie ein starkes feindliches Feldwerk, das mit einer Besatzung von über 500 Mann und 23 Maschinengewehren in unsere Hände fiel. Die Gesamtzahl der seit 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann.

Auf dem Hartmannsweiler Kopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Weiterseits der Maas heftige Artilleriekämpfe. Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um 3 Geschütze und 7 Maschinengewehre erhöht.

Westlich von Marikirk machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, 1 Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Krewo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über 100 Russen als Gefangene sowie 1 Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne nördlich von Perthes drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzem Kampfe 3 Offiziere und über 100 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 4 Maschinengewehre und kehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück.

Weiterseits der Maas unregelmäßig lebhaftes Artilleriefeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Vorhimer warfen russische Abteilungen, die nordwestlich von Buczac (an der Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück; über 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Im übrigen hat sich die Lage bei den deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 10. Juni. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Im Gegensatz zum vorgestrigen Tage sind gestern wieder an der ganzen Nordostfront außerordentlich heftige Kämpfe entbrannt. Zwischen Olina und Dobronow wurden an einer Stelle acht, an einer anderen fünf schwere Angriffe abgewiesen, wobei sich unser Schlachtfeld Jägerbataillon Nr. 16 besonders herbeigeworfen. An der unteren Strypa haben starke russische Kräfte nach erbittertem Ringen unsere Truppen vom Ost- auf das Westufer zurückgedrängt. Nordwestlich von Tarnopol schlugen wir zahlreiche russische Vorstöße ab. Im Raume von Luda wird westlich des Strypa gekämpft. Bei Kofki und nordwestlich von Tarnopol wurden russische Uebergangsversuche vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Vorstöße der Italiener gegen mehrere Stellen unserer Front zwischen Gisch und Brenta wurden abgewiesen. Zu den bisher gezählten Gefangenen im Angriffsraum sind über 1600, darunter 25 Offiziere, dazu gekommen. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf zerstörten unsere Truppen nach kräftiger Artilleriewirkung die Hindernisse und Deckungen eines Teiles der feindlichen Front und kehrten mit 80 Gefangenen, darunter 5 Offizieren, ferner mit einem Maschinengewehr und sonstiger Kriegsbeute von dieser Unternehmung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Sojusa wurden italienische Patrouillen durch Feuer zerstört.

Wien, 11. Juni. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Ostlich von Kofki hat der Feind vorgestern Abend mit drei Regimentern das linke Strypufer gewonnen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei 8 russische Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Nordwestlich von

Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feind unter großen Verlusten erkämpfte Höhe zurück. Im Nordostteil der Bukowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener, geeigneter Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feind einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angelegt wurden, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener erneuerten ihre Vorstöße gegen einzelne Frontstellen und wurden wieder überall rasch und blutig abgewiesen. Auf dem Monte Lemero griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nahe dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in vollen Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene. Unsere Flieger beobachteten den Bahnhof von Civitavecchia mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Belang.

Ereignisse zur See: Eines unserer Unterseeboote hat am 8. laufenden Monats abends den von mehreren Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfskreuzer „Principe Umberto“, mit Truppen an Bord, torpediert. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten.

Wien, 12. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Loslösung vom Gegner unter harten Nachkämpfen. Eine aus Buczac gegen Nordwest vorgehende feindliche Kräftegruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wicniowczyk brach heute früh ein starker russischer Angriff unter unserer Geschützfeuer zusammen. Östlich von Kozlow hoben unsere Streikkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen auf. Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Worebiowka wechselten wiederholt den Besitzer. An der Kłwa und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe. Westlich von Kolkli schlugen unsere Truppen einen russischen Uebergangsversuch ab. Hier wie überall entsprechen dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Ereignisse zur See: Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni die Bahnstrecke San Dona Mestre und die Bahnanlagen in Mestre ausgiebig und sichtlich mit gutem Erfolg bombardiert, mehrere Vortreffter in die Luft in Brand gesetzt und auch das Arsenal in Venedig mit einigen Bomben belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge eingetroffen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 10. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front keine Meldung von Bedeutung. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel und in der Mitte keine Handlung von Bedeutung. Auf dem linken Flügel wurden verschiedene überraschend ausgeführte Angriffe des Feindes auf unsere vorgeschobenen Stellungen abgeschlagen. Die Russen verloren in diesen Kämpfen mehr als 100 Tote und Verwundete und einige Gefangene. Unser Artilleriefeuer vertrieb ein feindliches Schiff, das sich an der Meerenge Lamahogahz nördlich von Kuchada näherte. Zwei feindliche Schiffe waren ohne Erfolg einige Granaten auf Reutak nördlich von Bodrum und auf die Umgebung von Mekri. Sie zogen sich darauf zurück. Ein feindliches Schiff beschuß in der Nähe von Jassa das an der Küste weidende Vieh.

Konstantinopel, 11. Juni. (W.B.) Amtlicher Bericht vom 20. Mai türkischer Zeitrechnung: An der Front im Abschnitt von Gelahie bombardierte unsere Artillerie gestern verschiedene Punkte der feindlichen Stellung. Zwei feindliche Kanonenboote, die nicht entfliehen konnten, wurden durch die Explosion von Artilleriemunition, die sie

an Bord hatten, in die Luft gesprengt. Drei große, von diesen Kanonenbooten gezogene Schlepper, die ebenfalls mit Artilleriemunition beladen waren, wurden versenkt. Außerdem wurde durch unsere Artillerie an Bord von vier mit Explosivstoffen beladenen Schleppern ein Brand hervorgerufen. Die Röhre konnten sich nur dank der Strömung retten. Vier große Munitionsdepots, die sich am Ufer des Flusses befanden, wurden vollständig in die Luft gesprengt. Durch die Explosion der Geschosse, die sich dort befanden, entstand ein Brand in dem Lager eines feindlichen Bataillons, das vollkommen zerstört wurde. Bei einem Zusammentreffen mit dem Feinde in der Gegend von Schendinan (?) wurde die feindliche Kavallerie in der Stärke von mehr als tausend Mann vollständig vernichtet. Nur einer ganz geringen Anzahl von Feinden gelang es, sich zu retten. Viel Vieh, Telefonapparate und Pontonmaterial, sowie eine große Menge von Gewehren und Munition wurde von uns erbeutet. — An der Kaukasusfront keine Veränderung. Ein feindlicher Flieger, der Joticha im Abschnitt von Smyrna überflog, wurde durch unser Artilleriefeuer in die Flucht gejagt. Ein feindlicher Monitor schlennderte auf der Höhe von Joticha gegen die Gewässer der Bai von Hajiloe (?) 20 Geschosse, ohne eine Wirkung zu erzielen. Andere feindliche Kriegsfahrzeuge eröffneten ein wirkungsloses Feuer gegen die Höhen östlich der Insel Reusen. Am Nachmittag des 20. Mai (türkische Zeitrechnung) bombardierte ein feindliches Kriegsschiff den Hafen Kalamaki in dem Distrikt Kisch. Eine Christin wurde getötet, sonst aber kein Schaden angerichtet.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 11. Juni lautet: Nachmittags: Französische Artillerie zerstörte zwischen Oise und Aisne ein deutsches Werk in der Gegend des Waldes St. Morc. Von den Argonnen wird Minenkampf mit Erfolg auf Seiten der Franzosen gemeldet. Bei Haute-Chabauc zerstörte eine Querschmine unterirdische Anlagen der Deutschen. Die gleichzeitige Explosion von zwei Minen verursachte einen einzigen Trichter von 80 Meter Durchmesser, von dem die Franzosen drei Seiten besetzten. An den Ufern der Maas war der Artilleriekampf heftig in der Front nördlich von Verdun. Auf dem linken Ufer scheiterten zwei deutsche Handstreich, einer gegen die Höhe 304, der andere östlich dieser Höhe, vollständig. Auf dem rechten Ufer keinerlei Infanterietätigkeit. Im Walde von Apremont drangen zwei kleine deutsche Abteilungen in die vordersten Teile der französischen Stellung. Sie wurden nach einem Kampfe Mann gegen Mann wieder vertrieben. In den Vogesen gelang es den Deutschen nach einer heftigen Beschießung, in die französischen Stellungen südlich der Höhe St. Marie einzudringen, ein Gegenangriff mit Granaten warf sie sofort wieder zurück. — Abends: Von der Front nördlich Verdun wird keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages berichtet. Unsere Artillerie bekämpfte wirksam die deutschen Batterien, die sie besonders in der Gegend südlich vom Gehöft Thiaumont und westlich vom Fort Bauv beschoß. Der Tag war ruhig an der übrigen Front mit Ausnahme der Champagne, wo der Artilleriekampf im Abschnitt von Zabure große Heftigkeit annahm. — Belgischer Bericht: Der Tag war ruhig. Einige Tätigkeit der Artillerie und der Bombenwerfer an dem südlichen Teile unserer Front.

Der russische amtliche Bericht vom 9. Juni meldet u. a.: Die Schlacht in Wolhynien und Galizien dauert an. Die Deutschen versuchen die Entwicklung unserer Offensive an der Pripietfront aufzuhalten. Die Ankunft deutscher Kräfte aus der Gegend nördlich der Polisse wurde festgestellt. Unter den Gefangenen werden viele Deutsche gemeldet. Trotz des heftigsten feindlichen Widerstandes an mehreren Stellen wird unser Angriff auf der ganzen Front vom Pripiet bis zur rumänischen Grenze fortgesetzt. Unsere Truppen überschritten die Strypa und erreichten den Bloth-Bach (5 km. westlich des Unterlaufes der Strypa). Außer den bereits gemeldeten 958 Offizieren und mehr als 51 000 gefangenen österreichischen und deutschen Soldaten machten wir im Laufe der gestrigen

Kämpfe wiederum 185 Offiziere und 13 714 Soldaten gefangen, sodaß die Gesamtsumme bis jetzt 1143 Offiziere und mehr als 64 714 Soldaten ergibt. — Vom 10. Juni: Die Verfolgung des Feindes weiter fort. Im Kampfe nördlich von Luch haben unsere Truppen nördlich an der Strypa von Luch den Styr überschritten. Bereits überlegene Abteilungen verfolgten den Feind, der sich in weitere gelegenen Stellungen zu halten sucht. Im Raum Gebrow, nordwestlich Tarnopol, wird weiter um eine heftig gekämpft, die wiederholt den Besitzer wechselte. Belgischen Panzerautos leisteten unseren Truppen wertvolle Dienste. Das Durchstoßen der feindlichen Stellungen für uns die Inbesitznahme des ganzen besetzten Gebietes der Strypa zur Folge gehabt. Am 10. Juni bei Tarnopol drangen unsere Truppen in Buczac ein, und bei dem am südwestlich Jazlowiec. Im Dorfe Potok-Jazy (nordwestlich Jazlowiec) erbeuteten wir einen großen Munitionspart mit Artillerie- und Infanteriemunition. Angriff schreitet fort. Im Laufe der gestrigen Kämpfe wurden wiederum 97 Offiziere und 5500 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 11 Geschütze. Die Gesamtsumme der Operationen gemachten Gefangenen beträgt bis jetzt 1143 Offiziere und ungefähr 71 000 Soldaten. Außerdem erbeuteten wir im ganzen 94 Geschütze, 43 Bombenwerfer und anderes Kriegsgüter. An der Dnastfront an vielen Stellen Artilleriekampf. In der Nacht zum 9. Juni entwickelten die Deutschen große Artillerie- und Minenverfälschungen einige Unterabschnitte der Stellungen von Dnast. Krewo südlich Smorgon versuchte der Feind mehrmals unsere Stellungen heranzukommen, er wurde jedoch durch unser Feuer zurückgetrieben. Am Dginsk-Kanal liefen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen aus der Stadt Platana. Türkische Gegenangriffe scheiterten an großen Verlusten für den Feind.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 10. Juni. Die Berl. Sig. a. W. meldet: Genf: Nach einer Meldung aus Petersburg ist eine englische Panzerautomobil-Abteilung, bestehend aus Automobilen und der dazu gehörigen Mannschaft, die ganzen Winter auf eingefrorenen Schiffsjahren, in der Schangell eingetroffen und an die Front abgegangen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 10. Juni. Von der italienischen Grenze gemeldet: In Erwartung eines österreichischen Anstoßes am Gardasee wird aus Brescia die Jüdische Division evakuiert. Die italienischen Zeitungen schreiben, daß Österreich ungeduldet der russischen Offensive die größten Truppenkonzentrationen westlich von Gardasee und in der Gegend von Alba vornehmen.

Genf, 10. Juni. (Z.N.) Der italienische Botschafter Bissolati erklärte dem russischen Korrespondenten des Pariser, er habe nach Besichtigung der vordersten Fronten festgestellt, daß die österreichischen Erfolge einer Reihe von Unfällen zuzuschreiben seien. Man müsse zwar auch weiterhin mit der Wirkung der vom Feinde in der Hauptlinie angekauften Masse schwerer Batterien rechnen, hätten sich die italienischen Truppen von der ersten Überraschung erholt und ihre Widerstandsfähigkeit wiederhergestellt. Er geht zu, daß die Italiener nicht genügend auf den verhängnisvollen Angriff vorbereitet waren. Italien sei jedoch geschlossen, bis zum letzten Mann auszuhalten.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 12. Juni. (W.B.) Der holländische Dampfer „Brulwisch“ ist mit der gesamten, aus 12 Mann bestehenden Mannschaft des norwegischen Dampfers „Landa“ eingetroffen, der auf eine Mine lief.

Bordeaux, 11. Juni. (Meldung der Agence France) Der französische Dampfer „Outee“ brachte als einzigen

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex. von Döffe.

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

„Warum kehren Sie denn nicht nach Deutschland zurück?“ fragte er.

„Man läßt mich nicht. Sehen Sie, meine Schwester, die fast sechs Jahre älter ist als ich, hat vor fünf Jahren einen Engländer geheiratet. Ich habe keine Eltern mehr, und seit meiner Mutter Tod, seit drei Jahren, lebe ich hier. Zu wem sollte ich? Meine beiden Brüder stehen im Felde.“

„In Kitcheners Heer?“

„O nein! Sie sind deutsche Offiziere! Aber alles sonst in Deutschland ist nur entfernte Verwandtschaft. Darum glaube ich, hier für immer eine neue Heimat gefunden zu haben.“

„Und jetzt glauben Sie das nicht mehr? Kann Ihnen England eine neue Heimat nicht mehr sein?“ fragte er leise.

Sie schüttelte energisch den Kopf:

„Nein, ich begreife jetzt nicht, wie ich das überhaupt je habe glauben können.“

Er erhob sich, stand nun neben ihr, sie weit überragend, und sah auf sie herab; noch immer den zärtlichen Blick in seinen Augen. Aber sie bemerkte es nicht, sie blickte vor sich nieder, während sie zu sprechen fortfuhr:

„Hier fühle ich mich in Feindesland, immer mehr, je länger der Krieg dauert. Die Feindschaft gegen Deutschland, die hier jedes Herz erfüllt, fange ich ein wie ein Gift, das alle Sympathie und Liebe, die ich einst für England und die Engländer empfand, in mir zu Abneigung, ja in Haß verwandelt. Und mein Blut empört sich gegen die verleumderischen Berichte über die Gräueltaten deutscher Soldaten. Verstehen Sie das nicht? Es ist ja doch alles Lüge! Ich weiß es! Meine Brüder stehen im deutschen Heer, das das wunderbarste der Welt ist!“

Ihre Hände ballten sich, ihre blauen, von dunklen Wimpern umrandeten Augen füllten sich mit zornigen Tränen. „Es ist nicht wahr!“ rief sie heftig aus. „Aber ich muß das alles mit anhören, muß dazu schweigen. Verstehen Sie, wie schwer das ist?“

„Ja, ich kann es verstehen“, sagte er mitteilend.

„Jetzt“, fuhr sie zornig fort, „jetzt freuen sie sich hier über die Vernichtung deutscher Schiffe, aber mir ist das Herz so weh, wenn ich an die tapferen deutschen Matrosen denke, die dabei ihren Tod fanden. Sicherlich sangen sie das Flaggenlied, während ihre Schiffe mit wehenden Flaggen versanken. Und hier —“ Mieke brach ab, sah schau zu ihm auf und dann wieder zu Boden. „Ach, ich vergaß, gewiß freuen auch Sie sich über den englischen Sieg.“

Er antwortete nicht darauf, sondern sagte ausweichend:

„Das deutsche Geschwader erlag ruhmvoll einem übermächtigen Gegner. Aber wenn Sie so gern nach Deutschland zurück wollen, so sollten Sie es doch recht bald tun. Jetzt können Sie noch verhältnismäßig gefahrlos einen holländischen Hafen erreichen.“

„Aber meine Schwester fürchtet die Ueberfahrt doch für mich. Der Kanal soll voller Minen sein, und die deutschen Unterseeboote sollen sogar neutrale Dampfer bedrohen. Meine Schwester widersteht sich meinem Wunsch, in das hungernde Deutschland zurückzufahren.“

„Man hungert da durchaus nicht!“ sagte er sehr entschieden.

„Hier wird es doch behauptet.“

„Aber es ist nicht wahr.“

„Nun sah sie forschend zu ihm auf.“

„Wie wollen Sie das so genau wissen?“

„Ich weiß es, und Sie können es mir glauben, Deutschland wird sich einschränken müssen, aber es kann niemals ausgehungert werden.“

Sie sah ihn noch immer an; plötzlich leuchtete es in ihren Augen auf, und sie fragte rasch:

„Sie sind kein Engländer? Sie sind —?“

Er hielt ihren Blick fest; ernst und beinahe streng sah er ihr in die Augen.

„Ich bin — Holländer!“ sagte er langsam. „Und die Holländer sind bekanntlich Englands beste Freunde. Mein Name ist Jaen Terlinde!“

„Jaen Terlinde?“ wiederholte sie fragend, als gäbe dieser Name ihr etwas zu raten auf. Und dann verstand sie plötzlich, verstand den Blick, mit dem er sie ansah, deutete den Ton, in dem er gesprochen. Mit impulsiver Bewegung ergriff sie seine Hand, trat ganz dicht an ihn heran und flüsterte hastig:

„Sie sind — Deutscher! Wieber wollte ich tausend Tode sterben, als Sie verraten! Warum sind Sie hier? Was machen Sie noch in England? Sie sind doch — deutscher Offizier!“

Angst sprach aus ihrer Stimme, bange Sorge flackerte in ihren Augen. Er drückte fest ihre Hand und zog sie an seine Lippen. Ein weiches Lächeln verschönte seinen energischen Mund.

„Keine Sorge“, sagte er beruhigend, „mein Paß und meine übrigen Papiere würden Sie überzeugen, daß ich Holländer bin und Jaen Terlinde heiße.“

„Aber Sie sind es nicht, Sie heißen nicht so!“

„Glauben Sie es dabei.“

„Denken Sie an Hans Rudi!“

„Er starb in Erfüllung schwerer Pflicht für sein Vaterland!“

„Aber wenn man auch Sie entdeckte? Ach, fliehen Sie“

*) Der deutsche Offizier, der wegen Spionage kurz nach Kriegsausbruch in England erschossen wurde.

doch, ehe es zu spät ist! Was können Sie hier viel aus, wo man gegen jeden, auch gegen neutrale Ausländer, Mißtrauen ist? Warum sind Sie noch in England?“

„In besonderem Auftrag.“

„Also sind Sie —“

„Richt das Wort!“ unterbrach er sie, und seine Augen umspannten fast schmerzhaft ihre Hand. „Ich würde Gott lieber im offenen Kampf dem Feinde gegenüber, als jeder muß dem Vaterlande nähern, wie er es am besten kann. Meine Sprachkenntnisse ließen mich für den Posten in Feindesland als geeignet erscheinen, und meine Pflicht war darauf auszuharren, bis —“

Da sah er, wie Mikes Augen sich mit Tränen füllten und brach ab. Nach einer Weile fuhr er beschämt und schamlos fort: „Sie sollten hören, wie gut ich Englisch spreche, und holländisch beherrsche ich wie meine Muttersprache. Meine Mutter ist Holländerin. Werde ich als Jaen Terlinde in Deutschland, so verschwinde ich. Ich habe gute Freunde in England, die mir helfen. Aber da Sie nun einmal schon so viel von mir wissen, kann ich Ihnen auch meinen wahren Namen nennen: Kapitänleutnant Friedrich v. Hutten. Ich bin überzeugt“, fügte er ernst hinzu, „daß Sie mich nicht verraten werden.“

Sie vermochte nicht zu antworten, so sehr überrollte sie das Bewußtsein, hier in Feindesland einem deutschen Offizier gegenüberzustehen. Sie sah ihn nur an, und aus ihrem Blick sprach so viel Hingebung und Bewunderung, daß es der Worte nicht bedurfte. Er griff nach ihrer Hand und sagte: „Und nun darf ich auch Ihren Namen wissen. Da wir uns hier als Danksleute fanden?“

„Marie von Rheinsberg, aber man nennt mich Mieke“, sagte sie kaum hörbar, denn ihr Herz war so überdroll, daß sie kaum sprechen konnte.

„Mieke“, wiederholte er weich, „auf Englands feindlichen Klippen fand ich Sie, die liebe, deutsche Mieke. Aber wir dürfen nicht länger hier zusammenstehen. Es ist nicht gut, wenn man Sie hier mit mir aufammen sehen Sie lieber.“

Aber jetzt war es Mieke, die seine Hand ergriff und festhielt.

„Ich werde Sie wiedersehen, nicht wahr?“ bat sie. „Gehen Sie nicht fort, ehe Sie mir das nicht versprechen.“

„Versprechen kann ich nichts. Ich gehöre nicht mir, bin nicht Herr über meine Zeit. Aber wenn Sie hier einmal spazieren gehen — es könnte vergebens sein, immerhin —“

„Ich werde kommen!“ sagte Mieke bestimmt.

„So leben Sie wohl bis dahin!“

Ihre Hände lösten sich, aber noch standen sie einige Sekunden zögernd. Dann senkte sie den Kopf und schritt langsam davon, die Höhe hinab. Der Rebel war wieder da, geworden, und sehr bald verschwand ihre schlank Gestalt in dem grauen Dunst.

(Fortsetzung folgt)

Die innenische Kabinettskrise, deren Angehen be-
in Tagen in dem fortschreitenden Abbröckeln der H-
angewonnen erkennbar waren, ist zu einer überras-
henden Entwicklung gekommen, da Salandra, offenbar
der Ansicht, sich endlich den längst gewünschten Wagan-
geheim, bei der Stellung der Vertrauensfrage ausdrück-
lich die Zustimmung über die Budgetmängel und über
Vertrauen von einander getrennt hat. Bei einer
Lösung beider hätte er vermutlich noch einmal kurze
zur Entscheidung hinauszulieben können. Daß er das
nicht tat, wirkt ein eigenartiges Licht darauf, wie ho-
he russische Offiziere in italienischen Regierungskre-
isen

— Pfingsten. Petrus hat das Pfingstwetter in
sein Jahre anscheinend „gestreckt“. Wenigstens mutete uns
an. Es mag schließlich auch der Vermutung Raum ge-

Am Straßersbach, 13. Juni. In der Nacht
Donnerstag auf Freitag hat ein Vagabund den
räten des Gefängnisses „Turnhalle“ einen Besuch
gestattet. Der Beobacht hat sich bereits derart auf eine
son verdichtet, daß deren Ueberführung in Kürze zu erwar-
ten ist. Der Dieb ist mit großem Raffinement zu Werke ge-
gangen, um seine Spur zu verwischen. So hat er z. B.
Schüssel mit Häringssalat auf dem Weg vom Speise-
bis zu dem Fenster, durch das er eingestiegen ist, ver-
füttert. ferner beim Verlassen des Gebäudes Pfeffer gestreut.
Miegel an der Türe aus der Küche in den vorerwähnten

Behauptung hat er vermutlich mit einem an der Türe hängenden Handtuch zurückgeschoben und dieses, wie auch fünf Schürzen, mitgenommen. Das sind außergewöhnliche Vorkehrungsmaßnahmen, die jemand ergreift, der mit allen Eventualitäten der Ermittlung rechnet und die ein Fremder nicht anzunehmen braucht.

Guntersdorf, 10. Juni. In fremder Erde wurde unser Lehrer Heinrich Knöll zur ewigen Ruhe gebettet. Lehrer Knöll war gebürtig aus Kiliansbüden, Kreis Hanau, wofür sein Vater und vorher schon sein Großvater Lehrer waren. Bei Kriegsausbruch stellte er sich beim Inf.-Regt. 116 in Gießen und nahm am Kampf gegen Frankreich teil. Am 29. August wurde ihm vor Sedan der Daumen der linken Hand abgeschossen. Nach seiner Wiederherstellung wurde Knöll in der Verwundetenpflege ausgebildet und im Januar 1915 als Sanitätsgefreiter einem Res.-Inf.-Regt. zugeteilt. Im Februar erkrankte Knöll in den Karpathen die Hüfte und lag einige Zeit in einem ungarischen Lazarett. Trotzdem er noch nicht völlig wiederhergestellt war, meldete er sich freiwillig zu seinem Regiment zurück und wurde in der Karpathenschlacht am 14. Juni 1915, während er einen verwundeten Leutnant verband, schwer verwundet und kam in russische Gefangenschaft. Er befand sich in Russland in Kiew und Saratow und wurde Mitte März nach Moskau gebracht, um ausgetauscht zu werden. Am Tage vor seinem Austausch, am 17. Mai, starb er angeblich an Ruhr.

Herborn, 10. Juni. Heute Vormittag etwa um 11 Uhr ereignete sich ein donnernder Knall, der die Häuser erzittern machte. Die Vermutung, daß es sich um eine Explosion handle, bestätigte sich insofern, als auf der Friedhofshöhe einer der großen Winderhänger in die Luft gestiegen war. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Kesselhaus der Hütte stark beschädigt und der Biegemeister Diehl, der bereits schon über 40 Jahre auf der Hütte tätig ist, getötet. Ein Kesselwärter und ein gefangener Russe, der auf der Hütte arbeitete, wurden verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Frankfurt a. M., 10. Juni. (W. B.) S. M. Heiner, Kreuze, „Frankfurt“, das Patentkind der Stadt Frankfurt a. M., hat am 31. Mai 1916, in vorderster Linie, unter schwerstem feindlichen Feuer, erfolgreich teilgenommen und ist mit ganz geringen Verlusten glücklich heimgekehrt. Die Patenstadt Frankfurt hat dem Kommandanten des Kreuzers u. a. einen Unterstützungsfonds für die Mannschaften und deren Angehörige überwiesen.

Vermischtes.

* Ein englischer Schrei nach Papier. Einen geradezu verzweiferten Artikel über die teuren englischen Papierpreise finden wir im „Economist“. „Der hohe Papierpreis“, so schreibt die englische Zeitschrift, „wird von den vielen Industrien, die auf Papier angewiesen sind, namentlich aber von den Tageszeitungen und anderen billigen Publikationen, hart empfunden. Eine allgemeine Einschränkung des Umfangs scheint der einfachste Weg zu sein, um aus der Schwierigkeit herauszukommen. Aber in dieser Hinsicht kann bei den meisten Zeitungen nichts mehr getan werden. Ein sehr großer Teil der regelmäßigen Veröffentlichungen hat ihr Erscheinen für die Kriegszeit eingestellt; viele von ihnen werden nach Wiederkunft des Friedens und billiger Papierpreise nicht mehr ausbleiben. Der Verlust lastet am schwersten auf jenen Firmen, die nicht die Gewohnheit haben, große Lagerbestände zu halten. Aber auch die anderen dürften wohl fast alle die Schwierigkeiten spüren. Die billigen Abendzeitungen können nicht ihren Umfang verringern, ohne ihre Inserate aufzugeben.“ Nachdem dann auf die Gründe der Teuerung hingewiesen wird, vor allem auf die Schwierigkeiten, welche die englische Regierung der Papiereinfuhr entgegenstellt, um so die Frachtpreise zu mildern, und auf das schwedische Verbot der Holzaußfuhr, schließt der Artikel: „Eine direkte Krisis scheint unseren Tageszeitungen bevorzustehen, die bei einer Andauer der Schwierigkeiten keinen Platz mehr haben werden für Nachrichten oder Anzeigen und sich darauf beschränken müßten, alles wegzulassen, außer vielleicht offizielle Hymnen auf die gegenwärtigen Gewaltthäter.“

* Der Gaul hat zuerst geblasen! In einer französischen Zeitung findet sich folgendes lustige Geschichtchen einer Pferdekur: „Das Pferd eines Kommandeurs schien krank zu sein und sein Pfleger geht, um den nächsten Tierarzt zu suchen und stellt ihm das Pferd vor. Nachdem der Arzt das Tier einige Minuten untersucht hat, gibt er dem Burschen ein gelbes Pulver mit der Gebrauchsanweisung: „Nach einer Rolle aus Papier, in die du das Pulver hinein gibst. Dann führst du sie in den Rachen des Pferdes ein und bläst so stark als möglich, damit das Pulver bis an den Kehlkopf gelangt.“ Am anderen Tage kommt der Bursche zurück, dieses Mal allein, und ganz grünlich im Gesicht. — „Was ist passiert?“ fragt der Tierarzt. „Ich habe alles gut ausgeführt, wie es mir befohlen wurde“, war die Antwort, „aber der Gaul, der — der hat zuerst geblasen!“

Unsere Tapferen.

8. Musterkritisches Verhalten. In den Juni-Kämpfen des Jahres 1915 wurde der Unteroffizier Güge (aus Jeddeloh, Amt Westerhede in Oldenburg) von der 1. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 74 verschüttet und war bereits von den Franzosen umzingelt. In einem unbewachten Augenblick glückte es ihm, durchzubrechen und trotz des Verfolgungsfeuers der Franzosen unter großen Schwierigkeiten Anschluß an das Regiment zu finden. Am gleichen Abend meldete er sich, da er seine Kompagnie nicht erreichte, beim Kompagnieführer der 9. Kompagnie und machte unter ihm einen erfolgreichen Gegenangriff auf die französische Stellung mit. Trotz seiner großen Erschöpfung war er bei dem Handgranatenangriff einer der ersten im feindlichen Graben und wirkte in der vorderen Sturmkolonne erfolgreich zum Beginn des Angriffs mit.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 14. Juni: Veränderliche Bewölkung, zeitweise trübe mit Regenfällen, fortgesetzt kühl.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Juni. Zum Sturze Salandras erinnern die Blätter daran, daß am Pfingstsonntag vorigen Jahres (23. Mai) das Kabinett Salandra-Sonnino in Wien die Kriegserklärung überreichte. So riesengroß ist die Sorge seitdem angewachsen, sagt die „Post. Ztg.“, daß das Kabinett den Pfingstsonntag 1916 nicht mehr erlebt hat. Es ist gestürzt nicht von der Höhe, nicht erhobenen Hauptes, sondern schmachvoll untergegangen in den Niederungen parlamentarischer Wirren, verjagt von der Kammer, die jubelnd vor einem Jahre dem von ihm entrollten Kriegsbanner gefolgt war. Wohl oder übel mußte nach 13monatiger Kriegsführung Salandra im Angesichte der Kammer eingestehen, daß die österreichische Lawine, die von den Alpen

ins Benetische hinabrollt, eine für Italien sehr gefährliche Lage geschaffen hat. Mit dem Stolz, daß Italien das einzige Land in diesem Weltkriege sei, das den Feind von seinem Boden fern zu halten gewußt habe, ist es vorbei. — Im „Vol. Anz.“ heißt es: Vorigen Pfingsten durchdrachte der Bierverbandes entfesselte Geist der wildesten Eroberungslust die großen Städte Italiens. An diesem Pfingstfest erhob zum erstenmale öffentlich der Geist der Reue sein Haupt und jagte das Ministerium zum Teufel, das nach mehr als einjährigem Kriege nicht nur sein Versprechen nicht erfüllt hat, sondern eingesehen mußte, daß es nicht einmal die Grenzen Italiens zu verteidigen wußte. — Das „Berl. Tgl.“ schreibt: Die Befestigung des Kabinetts Salandra ist nicht als ein Ereignis zu betrachten, das uns dem Frieden näher bringt. Sie ist in diesem Kriege nur ein Zwischenfall, der geeignet sein mag, gerecht empfindende Gemüter mit Genug-tuung zu erfüllen.

Berlin, 13. Juni. Der bekannte römische Korrespondent des „V. T.“ telegraphiert: Die Lage ist so konfus, daß niemand mit annähernder Sicherheit zu sagen weiß, wer an Salandras Stelle treten wird. Die Rückkehr Salandras und Sonninos ist ziemlich unwahrscheinlich, es sei denn, daß die Bildung eines anderen Ministeriums sich als unmöglich erweise.

Berlin, 13. Juni. Wie verschiedenen Blättern aus Sofia gemeldet wird, versenkte vor Sebastopol ein türkisches U-Boot fünf von dort ausgelaufene russische Transportschiffe, die mit Munition und Kriegsgüter nach Erzerum bestimmt waren. Die Mannschaften wurden gerettet.

Literarisches.

„Feldgrau 1914/15“. Humor. Soldaten- und Feldzugsgebeide in Kassauer Mundart. Von Theodor Wittgen, Hofheim i. T., 3. St. 8/1. 80. R. des Hf. Nr. 2. M. Humor ist stets die erfreulichste Begleitererscheinung von Mut und Siegeszuversicht des deutschen Kriegers. Das beweisen die 27 Gedichte in Kassauer Mundart mit 14 drolligen Viersfüßchen, entstanden im Schützengraben, bzw. Unterstand in den Vogesen. Wir können das Heftchen, das sich als Erstes bezeichnen und in den hiesigen Buchhandlungen von Weidenbach und Richter zu 60 Pfg. zu haben ist, allerseits empfehlen. Theodor Wittgen ist kein Reuling auf dem Gebiete der kassauischen Mundartdichtung. Viele Gesellschaften und Versammlungen hat er schon wiederholt durch den Vortrag seiner Schlager in die heiterste Stimmung versetzt. Sein prächtiges „s Laad“ führte ihn bereits vor Jahren ein, sein „Feldgrau“ beweist, daß er auch das Leben im Schützengraben von der heiteren Seite zu schildern versteht.

Für den Textteil verantwortlich: Karl Sauter in Dillenburg.

Heugras-Versteigerung.

Das Heugras von der ehemals Keller'schen Junkerwiese im Diebholztale, Gemarkung Dillenburg, wird am **Mittwoch, den 14. Juni 1916**, abends 6 Uhr, an Ort und Stelle versteigert.

3. St. Weisburg, den 5. Juni 1916.

Königliches Domänenrentamt Dillenburg.

Dillenburg.

Donnerstag, den 15. Juni

Kram- u. Viehmarkt.

Der Magistrat.

H. Schmeck,

Siegen, Bahnhofstr. 12.

Erstkl. Hans für photogr. Apparate und Bedarfsartikel.

Telefon 491. Gegr. 1876.

Photogr. Kameras

aller Fabrikate

In reichster Auswahl von den einfachsten bis zu solchen für höchste Ansprüche.

Besonderheit:

Apparate fürs Feld

in allen Preislagen. Versand in Pfundpaket. Weiterverarbeitung der Platten u. Filme bei billigster Berechnung.

Verlangen Sie Listen und Musterbilder.

Oekonomiewagen,

8 Ctr. schwer, noch fast neu, sowie 1 Wagen, 15 Ctr. schwer, stehen zu verkaufen bei

Heinr. Jümmel, Donsbach.

Lüchtiger und zuverlässiger

Kutscher

für Personen- und Lastfuhrwerk für bald gesucht.

Westerwälder Thonindustrie, G. m. b. H., Kreisheid bei Herborn.

Verloren.

Armes Kind 15 Mk. verloren von Zwinzel bis Bahnhofstr. Abzugeben gegen Belohnung.

Karl Rehl, Marbachstr. 54.

Kirchl. Nachr. Dillenburg. Mittwoch, 15. Juni, abds. 8 1/2 U. Vortrag i. d. Kirche v. Missionar Diamantel aus Deutsch-Ostafrika.

Holz-Verkauf.

Königl. Oberförsterei Driedorf (Dillkreis) am Dienstag, dem 27. Juni 1916, vormittags 10 Uhr, bei Herrn Gastwirt Louis Lehr in Herborn, Schutzbereich Gleibach (Heilvertretender Forstmann in Guntersdorf, Post Herborn): Fichte, Dist. 1: 32 2, Nussfichte 31 Rm. Nussfichte 41 Rm. 2,4 Meter lang; Dist. 31 und 33: Stämme 2 mit 2 Rm., 14 4. mit 10 Rm., 32 5. mit 15 Rm. Dist. 31: Stämme 2 Stück 2 mit 2 und 6 Rm. Fichte, meist Dist. 9, auch 1, 17, 31, 33, 35, Stämme 5 1. mit 12 Rm., 82 2. mit 112 Rm., 170 Rm., 273 4. mit 81 Rm., Stangen 80 1, 133 3, 114 4.

Schutzbereich Guntersdorf: Fichte, Dist. 28, 39, 44, 45, 46: Stämme 12 2 mit 15 Rm., 23 3 Rm., 112 4. mit 27 Rm., Stangen 41 1, 15 2.

Schutzbereich Heisterberg (Post Driedorf, Dillkreis): Fichte, meist Dist. 66 und 67, auch 60, 62, 63, 64: Stämme 2 1 mit 4 Rm., 86 2 mit 205 3 mit 144 Rm., 199 4 mit 59 Rm., Stangen 62: 40 1, 4 2.

Die Beamten zeigen auf Wunsch das Holz in maßstabsmäßigen, zugleich Verzeichnisse, gegen Nachzahlung die Oberförsterei bei alsbaldiger Bestellung und zur Anfertigung bleibt. Anschließend Brennholz: 14, 15 (Fleischbach) 60 Rm. Fichtenscheit und 14 Rm. Totalitäten: Schutzbereich Gleibach: 11 Rm. Nussfichte Knäpel, 4 Reiser 1, 14 Rm. Fichtenscheit und 14 Rm. Schutzbereich Heisterberg: 60 Rm. Buchenscheit und 4 Rm.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute Nummer 138 bei der Firma Dampfziegerei W. K. in Frohnhausen (Dillkreis) eingetragen worden, daß der Kaufmann Gustav Müller in Frohnhausen (Dillkreis) und daß die Prokura des letzteren 10 Jahren ist. Ferner ist bei der unter Nr. 43 des Handelsregisters A eingetragenen Firma Franz Krastopf in Dillenburg eingetragen worden: „Die Firma ist erloschen.“

Dillenburg, den 7. Juni 1916.

Königliches Amtsgericht.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden unsere liebe und innig geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin u. Enkelin.

Meta

im zarten Alter von 10 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Eduard Stunz, Frankfurt.

Dillenburg Pfingsten, den 11. Juni 1916.

Die Beerdigung findet statt: am Mittwoch nachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause Rheingasse 11.



Niemand hat größere Liebe, als die, die sein Leben läßt für seine Brüder. (Joh. 15, 13)

Todes-Anzeige.

Schmerzgebeugt machen wir hiermit alle Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß mein einziger, heißgeliebter, treubeforgter Bruder, unser lieber unvergeßlicher Neffe

Heinrich Knöll,

Lehrer zu Guntersdorf

im blühenden Alter von 25 Jahren den Opfern erlitten hat. Er fand seine letzte Ruhestätte in Moskau, Russland.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Emilie Knöll.

Frankfurt a. M. Süd (Willemstraße 2).



Nachruf.

Am 17. Mai l. Jrs. starb in Russland, Moskau am Tage vor seiner Auslieferung in die Heimat unser

Herr Lehrer Heinr. Knöll,

Sanitätsgefreiter der 9. Komp. eines Res.-Inf.-Regts.

Tieferschüttet von der Todesnachricht unseres geliebten Lehrers empfinden wir dessen Verlust auf das schmerzlichste. Sein herzliches Wesen, sein lauterer Charakter, verbunden mit strengstem Pflichtgefühl und grosser Arbeitsfreudigkeit, sichern ihm unser unvergängliches Andenken.

Schulvorstand und Gemeindevertretung Guntersdorf (Dillkreis).